

VOR ZEHN JAHREN
Kick it
like Frankreich

Ein kurzer Blick in die FR
vom 17. November 2006

Die Studiengebühren in Hessen sind beschlossene Sache, aber für Proteste sorgt die Campusmaut immer noch. Im November 2006 reicht ein Kinofilm aus, damit es zu Auseinandersetzungen zwischen Studierenden und der Polizei kommt. Im Metropolis stellt der Dokumentarfilmer Martin Keßler sein Werk „Kick it like Frankreich“ vor. Es geht um die Proteste der Studenten im Sommer 2006. War eine schöne Zeit, sollte man mal wiederholen, denken sich viele Zuschauer – und besetzen direkt nach dem Abspann die Kreuzung am Eschenheimer Tor. Damit hatte die Polizei gerechnet und rückt mit einem Großaufgebot an. Dann beginnt das Katz-und-Maus-Spiel. Die Studenten rennen los, die Polizisten hinterher, die Studenten wollen auf die Frefßgass, die Polizei drängt sie zurück. Böller fliegen, Mülltonnen werden umgeworfen, Pfefferspray hängt in der Luft. Dann beruhigt sich die Lage. Die Studenten ziehen durch die Stadt und kommen am Amerika-Haus vorbei. Dort feiert ein neuer Sprechchor Premiere: „USA, hilf uns doch, unser Saddam, der heißt Koch.“ geo

Innovative Ideen

Tourismuspreis verliehen

Gleich vier Preisträger können sich über den Frankfurter Tourismuspreis freuen. Er wurde am Dienstag im Plenarsaal des Römers von Bürgermeister Uwe Becker (CDU) verliehen.

Die Sängerin Kidko Kat erhielt für ihr Video „Subway Session Frankfurt“, in dem sie mit der Britin Heidi Joubert „Kiss“ von Prince interpretiert, einen Sonderpreis. „Frankfurt und seine Bewohner und Besucher zeigen sich in dem Video als weltoffen, sympathisch und gastfreundlich“, so der Bürgermeister.

Der mit 1000 Euro dotierte dritte Platz ging an „The Frankfurt BarBlogs“. Das Onlineportal präsentiert unterschiedliche Gaststätten und sei ein Wegweiser für Frankfurter und Gäste. Der „Markt im Hof“ in Sachsenhausen belegt den zweiten Platz. Der Verein habe es geschafft, einen wöchentlichen Treffpunkt zu etablieren.

Der erste Platz und ein Preisgeld von 2500 Euro ging an die Organisatoren des „World Wide InstaMeet Frankfurt“, die 130 Menschen aus ganz Europa zusammengebracht haben. „Besonders beeindruckend ist an dem Projekt, dass so viele Institutionen und touristische Leistungsträger teilnahmen“, so Becker.

Seit 2010 wird der Preis von der Tourismus und Congress GmbH, dem Dehoga Hessen Kreisverband Frankfurt, der Industrie- und Handelskammer Frankfurt und dem Wirtschaftsdezernat vergeben. prlg

Ex-Bankzentrale wird umgebaut

Neue Büros im Commerzbank-Hochhaus

Von Christoph Manus

Die Frankfurter German Estate Group (GEG) hat die frühere Commerzbank-Zentrale an der Neuen Mainzer Straße erworben. Für eine Summe von mehr als 220 Millionen Euro will sie den 1974 gebauten, 107 Meter hohen Turm neben dem Commerzbank-Tower von Ende kommenden Jahres an entkernen, komplett umbauen und dann als „Global Tower“ vermarkten. Die Fassade des bereits leerstehenden Gebäudes, das schon zuvor zum größten Teil nicht mehr von der Commerzbank genutzt wurde, soll nach Plänen des Frankfurter Büros Meyer Schmitz-Morkramer neu gestaltet werden. Innen sollen moderne und flexible Bürogrundrisse entstehen.

Die zentralen Elementen des denkmalgeschützten Hauses bleiben erhalten

Das einst im Auftrag der Commerzbank nach Plänen von Richard Heil im internationalen Stil errichtete Gebäude steht unter Denkmalschutz. Seine zentralen Gestaltungselemente, „die monochrome Farbigkeit, die kubische Grundform oder die in horizontalen Streifen angeordneten Fensterfronten“, die an Mies van der Rohe's Seagram-Haus erinnern, behielten auch nach dem Umbau ihre Bedeutung, verspricht der Investor.

GEG hat unter anderem das Frankfurter Maintor entwickelt, auf dem gerade der schon vor Baubeginn von Milliardärin Susanne Klatten erworbene Büro-turm Winx in die Höhe wächst.

Die Commerzbank trennt sich auch von ihrer Zentrale am Kaiserplatz. Eine Tochter des koreanischen Samsung-Konzerns kauft das mit 259 Metern, inklusive Antenne sogar 300 Metern, höchste Hochhaus Deutschlands.

„Mit der Neupositionierung als ‚Global Tower‘ schaffen wir mit einem der bekanntesten ‚Frankfurter Klassiker‘ in exponierter Toplage ein erstklassiges, modernes Flächenangebot“, sagte GEG-Vorstandschef Ulrich Höller am Mittwoch. Mit rund 30000 Quadratmeter Mietfläche erweitere das Gebäude das GEG-Portfolio um ein weiteres attraktives Objekt. Zunehmend fehlten in Frankfurt Büro großflächen von mehr als 10000 Quadratmetern, heißt es. In den Auswirkungen eines möglichen Brexits sieht Höller ein Wertsteigerungspotenzial.

Noch gibt es allerdings in großem Umfang ungenutzte Büroflächen in Frankfurt. Die Leerstandsquote sinkt zwar seit Jahren. Nach Zahlen des Immobiliendienstleisters JLL standen im dritten Quartal aber immerhin 1,16 Millionen Quadratmetern Bürofläche leer.

Große Chancen für Frankfurt sehen viele Marktbeobachter in den Auswirkungen des Brexits. Nach einer Analyse der Landesbank Hessen-Thüringen könnte die Verlagerung von Londoner Arbeitsplätzen der Finanzbranche in Frankfurt in den kommenden Jahren mindestens 8000 Stellen bringen. Zu spüren ist dieser Effekt aber noch nicht. Mit einem spürbaren Anstieg der Nachfrage rechnet etwa CBRE erst, sobald die Bedingungen des Brexits feststehen.



Die frühere Commerzbank-Zentrale (vorne) wird umgebaut. MSM

RÖMERBRIEFE

Großmaul



Volker Stein sagt wörtlich:
„Bei der OB-Wahl brauche ich
Gegner und kein Fallobst.“ Wir
sagen: Donald Trump ist
mitten unter uns.

Leppert: Ich bin der Größte.
Göpfert: Ich schreibe die allerbesten Artikel.
Leppert: Und in meiner Jugend haben die Frauen...
Göpfert: Nee, komm, das wird mir echt zu privat.

Wieder einmal nehmen wir uns einen unserer Politiker zum Vorbild. Und ahnen Sie, wer es ist, liebe Freundinnen und Freunde der Kommunalpolitik? Die Rede ist von Volker Stein, dem unabhängigen OB-Kandidaten.

Stein nämlich hat am Mittwoch in einer Pressemitteilung wörtlich erklärt: „Bei der OB-Wahl brauche ich Gegner und kein Fallobst.“ Echt jetzt. Wir geben zu, dass in dieser Rubrik manchmal Übertreibungen zu finden sind, manchmal sogar die Hirngespinnste der FR-Redakteure. Aber das ist jetzt echt wahr. „Bei der OB-Wahl brauche ich Gegner und kein Fallobst.“ Hat Stein genau so geschrieben. Bezogen ist der Satz übrigens auf Uwe Becker, den designierten Kandidaten der CDU. Der sei beim Partei-

tag der Christdemokraten in dieser Woche abgestraft worden, weil er sich mit seinem Vorschlag, Michael zu Löwenstein in den Bundestag zu schicken, nicht durchsetzen konnte. Becker, so pöbelt Stein, sei „blass“ und seine politischen Inhalte seien nicht mal den CDU-Mitgliedern bekannt.

Wow. Was fällt uns dazu ein? Vielleicht erst einmal zur Erklärung: Stein hasst Becker, weil der in letzter Konsequenz für Steins Ausscheiden aus dem Magistrat verantwortlich war. Und dass er nicht mehr in der Stadtregierung sitzt, ist für den 66 Jahre alten FDP-Mann richtig schlimm. Stein braucht die politische Bühne. Er braucht den Plenarsaal. Er

braucht die Aufmerksamkeit der „Bild“-Zeitung, die ihn kürzlich erst wieder im Bahnhofsviertel begleitet hat. Das alles hatte Becker ihm zumindest zeitweise genommen, findet Stein. Deshalb jetzt der Rachefeldzug. Stein tritt bei der OB-Wahl an, stänkert vorher und holt dann drei oder fünf Prozent, die Becker fehlen. Denn Stein fischt bei genervten und enttäuschten CDU-Wählern.

Aber jetzt machen wir hier mal nicht auf Moralapostel. Wir spielen ja mit. Vier Spalten Römerbriefe über Volker Stein. Kann man machen, muss man natürlich nicht. Aber zumindest wollen wir das Thema nicht so bierernst nehmen. Deshalb hier: Frei erfundene Pressemitteilungen von Volker

Stein, die uns in den kommenden Monaten erreichen werden.

Platz 4: „Ich, Volker Stein, werde sämtliche Schulen sanieren, und die Lehrer werden angewiesen, bei Kloppereien zwischen Schülern nicht mehr so einen pädagogischen Quatsch zu reden (Du, Daniel, das fand ich jetzt nicht gut), sondern einen der Beteiligten anzufeuern.“

Platz 3: „Ich, Volker Stein, wette, dass ich es in den nächsten drei Monaten häufiger in die ‚Bild‘ schaffe als Uwe Becker. Wenn ich verliere, bekommt Becker meinen Wahlkampfmanager Peter Postleb.“

Platz 2: „Ich, Volker Stein, laufe viel höhere Häuser herunter als Uwe Becker. Und zwar mit verbundenen Augen.“

Platz 1: „Ich, Volker Stein, will die Oberbürgermeisterwahl im ersten Durchgang gewinnen. Eine Stichwahl wäre eine persönliche Niederlage.“

Claus-Jürgen Göpfert und Georg Leppert berichten für die FR aus dem Römer.